Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 9 (1905-1906)

Heft: 4

Rubrik: Aus Natur und Wissenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ella lag heulend im Bett. Sie war noch nie ohne einen Kuß von Mama und Papa schlafen geschickt worden, und in ihrer sieberhaften Erregung schien ihr diese Entbehrung fast unerträglich. Sie liebte ihre Mama unbeschreiblich und die Sehnsucht nach der gewohnten Liebkosung überwand alles andere.

Plötzlich drang ihre Stimme unter lautem Schluchzen aus dem Kinderzimmer: "Mama, süße Mama, ich habe das grüne Bonbon gegessen, gieb mir

nur meinen Gutenachtfuß."

Es war erreicht. Die Mama füßte das Kind.

"Ella, deine Lüge hat mich furchtbar traurig gemacht," sagte sie dabei. Ella schwieg zitternd, sie wußte nicht, wo aus, wo ein.

Plötslich kam Trina angestürzt: "Gnä' Frau . . . das grüne Bonbon lag in der Puppenwiege."

Nun war die Mama am Ende ihrer Erziehungsweisheit.

Ella aber richtete sich in ihrem Bettchen auf. "Süßes Mütterchen," sagte sie, "ich hatte doch noch nie gelogen; weshalb hast du mir nun nicht geglaubt?"

Viele, süße Gutenachtfüsse regneten auf Ella nieder, und doch blieb ein Schmerz und eine Demütigung in der Seele der Mutter. Sie selbst hatte ihr Kind zu seiner ersten Lüge gezwungen.

Aus Ratur und Wissenschaft.

Die normalen Geistesfähigkeiten bei Mann und Weib. Um die angebliche geistige Minderwertigkeit der Frau gegenüber dem Manne zu beweisen, sind von den Schriftstellern verschiedene Wissensgebiete herangezogen worden: die Geschichte, die Statistif, die Anthropologie u. s. w. Die Freunde der Frauenbewegung sahen allerdings die daraus gezogenen Ergebnisse nicht als schlüssig an, und so ist die Frage nach der physiologischen Gleichwertigkeit oder Minderwertigkeit des weiblichen Geschlechtes gegenüber dem männlichen noch eine offene. Auch das viel gelesene Buch von Möbius hat eigentlich die Frage nicht viel weiter geklärt, in realer Hinsicht hat es die entgegengesetze Wirkung hervorgerusen als die, welche es beabsichtigte. Denn da die Frauenbewegung täglich Fortschritte macht, da den Frauen sich auch immer mehr die gelehrten Beruse öffnen, so darf man daraus schließen, daß das Möbius'sche Dogma vom physiologischen Schwachsinn des Weibes im allgemeinen nicht viel Aneerkennung gefunden hat.

Soll das wichtige Problem in seiner Lösung etwas gefördert werden, so sind hierzu systematische Untersuchungen notwendig. Solche sind kürzlich in Amerika vorgenommen worden und zwar von Prof. Thompson, dem Direktor des psychologischen Laboratoriums an der Universität Chicago. Er verwendete hierzu die Methoden der experimentellen Psychologie und benutzte zu seinen

Experimenten 50 Studenten, je 25 männliche und 25 weibliche Studierende. So wird zum erstenmal der wichtige Versuch gemacht, eine vollständige sustematische Bestätigung der physiologischen Ahnlichkeiten und Verschiedenheiten ber Geschlechter durch experimentelle Methoden zu erzielen. Die Bersuche betrafen sieben Gruppen: körperliche Fähigkeit, Saut- und Muskelempfindung, Gehör, Gesicht, geiftige Fähigkeiten und Affekte. Die Ergebnisse dieser höchft interessanten Untersuchungen legte Professor Thompson in seinem Werke: "Bergleichende Psychologie der Geschlechter" nieder, von welchem kurzlich eine beutsche Übersetzung von Kötscher (Bürzburg, Stuber) erschienen ift. Bas die Resultate der Untersuchungen im einzelnen anlangt, so ergab sich, daß die körperlichen Fähigkeiten beim männlichen Geschlecht besser entwickelt waren als beim weiblichen. Die Bewegungen der Männer sind schneller wie die der Frauen und sie ermuden nicht sobald, sie besitzen auch eine etwas größere Genauigkeit in den Bewegungen. Die Schmerzempfindung ist bei den Frauen größer wie bei den Männern, wie die Frauen überhaupt ein etwas feineres Empfinden haben als die Männer. In der Region der ftarken Geschmacksreize haben die Männer ein feineres Unterscheidungsvermögen als die Frauen, abgesehen vom sugen Geschmack, der von den Frauen beffer empfunden wird. Auf dem Gebiete des Sehens sind die Männer bezüglich der Helligkeit empfindlicher als die Frauen, lettere jedoch empfindlicher für Farbe. In der Sehschärfe wurde kein Unterschied zwischen den beiden Geschlechtern festgestellt, jedoch find Männeraugen empfindlicher für Licht als Frauenaugen. Farben werden von den Frauen dagegen besser unterschieden als von den Männern, auch sind erstere weniger der Farbenblindheit unterworfen. Das Gedächtnis ift besser bei den Frauen wie bei den Männern, da sie eine größere Merkfähigkeit für sinnlose Silben aufweisen, sie lernen daher auch schneller auswendig. In der Scharfsinnprüfung waren dagegen die Männer wieder überlegen, mas von Thompson auf die Erziehung zurückgeführt wird. Im Gesamtinhalt des allgemeinen Wiffens murde fein Unterschied gefunden zwischen Männern und Frauen, welche denselben Bildungsgang durchgemacht haben, die Frauen wissen beffer Bescheid auf literarischem, die Männer auf naturwiffenschaftlichem Gebiete. Der Unterschied im Gefühlsleben ist bei beiden Geschlechtern gering, beim Manne ist das gesellige Gefühl, beim Weibe das religiöse ausgesprochener. Thompson kommt auf Grund seiner Untersuchungen zu dem Schlusse, daß die psychologischen Geschlechtsunterschiede zum großen Teil von den verschiedenen gesellschaftlichen Einflüffen abzuhängen scheinen, welche von frühefter Rindheit bis in das reifere Alter auf das Individuum einwirken.

Schutz gegen kalte Füsse. Im Herbst und Winter bilden kalte Füße eine häufige Klage zahlreicher Menschen. Daran leiden vor allem solche Personen, die eine sitzende Lebensweise sühren, wie Bureauarbeiter und Gelehrte. Die Ursache dieser unangenehmen Empfindung beruht immer auf einer gestörten Blutverteilung, insofern das Blut zum Gehirne strömt und einen heißen Kopf

erzeugt, während das Blut im Unterleibe stockt und die Füße chronisch kalt werden. Ift letteres der Fall, so fühlt sich der Mensch nicht allein unbehaglich, er friert und fröstelt ständig, sondern es können die kalten Füße auch die Quelle weiterer frankhafter Zustände werden, unter welchen in erster Linie die Schlaflosigkeit zu nennen ift. Außerdem geben durchkältete Füße einen Rältereiz schwerwiegendster Art ab, sie stören den ganzen Wärmehaushalt und führen zu Erkältungsfrankheiten; zu Katarrhen der Nase, des Kehlkopfes, zu Muskelund Nervenkrankheiten, sowie zu Rheumatismus. Um dem Kaltwerden vorzubeugen, stehen uns zwar verschiedene Methoden zur Verfügung, wir können von außen einwirken und von innen heraus. Zu den äußerlich wirkenden Mitteln gehören neben dem Schutz vor kaltem Fußboden durch Auflegen von Teppichen, Strohmatten, Linoleum u. s. wor allem ein geeignetes Schuhwerk: Filzschuhe, Pelz-Viel wichtiger ift es aber, daß die innere Körperftiefel, Holzeinlegesohlen. wärme derart reguliert wird, daß sie auch den Füßen zu gute kommt. fann schon die geeignete Beschaffenheit der Strümpfe sich sehr nüglich erweisen. Sie muffen von Wolle, locker geftrickt und öfters gewechselt werden; durch solche Strümpfe wird das in den Unterschenkeln freisende Blut vorgewärmt. Auch warme Fußbäder und Fußdampfbäder, sowie Massage der Beine bewähren sich sehr gut. Noch nütlicher für die Beförderung des Blutfreislaufes sind Körperbewegungen im Freien, Bewegungsspiele, Sport, Turnen. Universalmittel bei kalten Füßen erklärt Dr. Maré in seinem soeben erschienenen Buche "Die Hygiene des Geiftes" (Leipzig, Krüger & Cie.) das Berafteigen. Wer die Sonntage auch im Winter bei jeder Witterung benutt, um eine Tour in die Berge zu machen, der wird erfahren, daß er auch die nächsten Wochentage nicht nur fräftiger und freier atmet, sondern auch den Füßen das spendet, was ihnen naturgemäß zukommt: lebenswarmes Blut.

Tiergeschichten. Bon den föstlichen Tierfabeln der Griechen führt ein gerader Weg über "Reineke de Boß" zu den ehrwürdigen Geschichten unserer Schullesebücher, in denen den Kindern an Beispielen aus dem Tierreich Moral gepredigt wird. Der gute Zweck hat hier ein sehr bedenkliches Mittel gezeitigt. Denn zwischen den Fabeln haben sich allerlei Geschichten eingedrängt, die mit dem Anspruch auftreten, treu beobachtete Tatsachen zu berichten, während sie in Wirklichkeit nur einer lebhaften Phantasie ihren Ursprung verdanken. ist es gekommen, daß ganz ernste Naturforscher einen Wust von Tiergeschichten mit sich herumschleppen, von denen nur sehr wenige vor der fritischen Prüfung standhalten. Wer ernsthaft sich mit der Psychologie der Tierseele beschäftigen will, tut am besten, den ganzen Kram über Bord zu werfen und auf neuen sichern Fundamenten zu bauen. Dabei ergibt sich allerdings, daß ältere Geschichten durch neuere gut beglaubigte Tatsachen bestätigt werden. So ift es in diesem Sommer in Steegen bei Pr. Holland festgestellt worden, daß wirklich der Raubtiercharafter der Kate von mütterlichen Gefühlen besiegt oder wenigstens zurückgedrängt werden kann. Der Besitzer Schulz kam eines Tages

dazu, als mehrere Krähen einen Junghasen übersielen und durch Schnabelhiebe zu töten suchten. Er verscheuchte die Räuber und nahm das übel zugerichtete Tierchen mit nach Hause. Dort erholte es sich soweit, daß man es der Katze, der man am Tage vorher die Jungen weggenommen hatte, untersetzen konnte. Das Tier nahm das Pflegekind an, beleckte es und säugte es. Noch heute herrscht zwischen beiden Tieren das beste Einvernehmen. Der Hase sucht ohne Scheu die Katze auf, um sich neben sie zu setzen. Das ist nicht weiter wundersbar, weil Langohr die Gesahr nicht kennt, die ihm von der Katze drohen könnte. Um so wunderbarer aber ist es, daß der Instinkt des Kaubtieres gerade diesem Hasen gegenüber schweigt.

Ein sehr hübsches Beispiel von der Schlauheit des Hundes wird mir von einem Gemährsmann mitgeteilt, deffen Glaubwürdigkeit über jeden Zweifel erhaben ist. Er besitzt einen rauhaarigen Pintscher, der, obwohl munter und rege, gern stundenlang auf seinem weichen Lager in einem runden Korbe zu ruhen pflegt. Da sich in der Speisekammer Mäuse bemerkbar machten, murde eine junge Kate angeschafft, die die Vorzüge des hundelagers bald zu schätzen wußte und es jedesmal bezog, sobald der Pintscher es aus irgendeinem Anlaß verlaffen mußte. Sie nahm davon gar keine Notiz, wenn der rechtmäßige Besitzer vor dem Korb stand und durch Bellen seinem Arger Luft machte. Eines Tages, als die Kate wieder einmal das Lager usurpiert hatte, erschien der Hund mit einem Weinkork, den er in der Küche gefunden hatte, im Maul vor dem Korb, warf den Stöpsel hin, haschte ihn und rollte ihn hin und her, bis die Rate herbeieilte, um mitzuspielen. Darauf hatte der Pintscher nur Mit einem Satz sprang er in seinen Korb. Und nun kommt das Beste an der Geschichte: Der Röter hatte noch Zeit gefunden, den Kork mitzunehmen!

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Hund dies Manöver in vollem Bewußtsein des Zwecks durchgeführt hat. Am interessantesten jedoch ist die Bosheit, die der Hund durch das Mitnehmen des Lockmittels gegen die über-listete Kate verübte!

Schließlich noch ein kleiner Vorfall, der wieder einmal erweift, daß die Elternliebe auch furchtsame Tiere zu Helden macht. Einige Jäger fuhren im Wagen zur Jagd; der Hühnerhund lief nebenher im Chaussegraben. Dabei überraschte er ganz plötlich ein Rebhuhnpaar mit seinen Jungen. Ehe Nimrod sich's versah, stürzten die beiden Alten, slügelschlagend mit den Schnäbeln hackend auf ihn zu. Überrascht, erschreckt wich der Hund mit eingekniffener Rute über die Chaussee zurück, von den beiden Vögeln versolgt, die erst von ihm abließen, als sie ihre Jungen in Sicherheit glaubten. Ost kann man besobachten, daß solche Tiere, wie Rebhun, Ente u. a., durch ängstliches Flattern den Feind von ihren Jungen wegzulocken verstehen. In diesem Fall war dies Mittel ausgeschlossen. Da setzen beide Alten ihr Leben ein, um ihre Jungen zu verteidigen.